

0937

HOMILIE AM 1. SONNTAG NACH OSTERN

Engel Johannes Rose
Riga I, 1941

HOMILIE AM 1. SONNTAG NACH OSTERN

ENGEL JOHANNES ROSE
RIGA I, 1941

Ep. 1. Johannes 5, 4 – 12; Ev. Johannes 20, 19 – 29

Heute ist der sogenannte Thomas-Sonntag. Bei der ersten Begegnung mit dem HERRN war Thomas nicht zugegen. Als aber die anderen Jünger es ihm erzählten, glaubte er es nicht und sprach: „Es sei denn, dass ich in Seinen Händen sehe die Nägelmale und lege meine Finger in die Nägelmale und lege meine Hand in Seine Seite, will ich es nicht glauben.“

Thomas war sonst ein treuer Jünger und ein aufrichtiger Sucher der Wahrheit, aber es überwog bei ihm der Verstand. Nun aber war das Geschehene zu groß für jedes menschliche Maß. Noch bis auf den heutigen Tag ist ein auferstandener Jesus etwas so Wunderbares, dass der bloße Verstand damit nicht fertig wird.

Die Ostertatsache zeigt klar, dass den menschlichen Sinnen eine Grenze gesetzt ist, über die es nicht hinausgeht, dass aber Tatsachen vorhanden sind, mit

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN JUNI 2004 / H0218

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

Seite 2

denen wir zu rechnen haben, oder wir bleiben außerhalb dieser Tatsachen.

Hier beginnt das wunderbare Gebiet des Geistes, der allein den begrenzten Kreis unserer Sinne erweitern kann. Das Schauen mit dem Auge des Geistes ist dabei eine Erfahrung, die durchaus ebenbürtig der Erfahrung ist, die uns das Erleben mit dem äußeren Auge gibt. Sie gibt wohl mehr - sie führt uns über die Schwelle des Verstandes. Wunderbar klingt es darüber heute in der Epistel: „Wer da glaubt an den Sohn Gottes, der hat solches Zeugnis bei ihm.“

Ohne die Waffen des Geistes wird der bloße Verstand stets außen bleiben, wenn es gilt, weiter zu schreiten. Das erlebte nicht nur Thomas damals, das ist das Los aller Ungläubigen auch heute. Wenn schon in weltlichen Dingen der Geist dem Verstande vorarbeiten muss, um zu höheren Lösungen zu kommen, wie viel mehr gilt solches, wenn es heißt, geistliche Wahrheiten und Geheimnisse erfassen, Schritten und Werken. Gottes folgen zu können. Thomas stand ohne eine solche innere Vorarbeit des Geistes da, deshalb musste seine Erkenntnis versagen. An der Hand des heutigen Evangeliums können wir so manches für jene geheimnisvolle Auferstehungszeit lernen, die, nach allem vorhandenen Licht, in Kürze bevorsteht, da der Herr aufs neue mitten unter die Sei-

nen treten und sie mit Seinem Friedensgruß begrüßen wird.

In bezug auf den Herrn selbst ist das eigentlich nicht mehr Auferstehung, sondern wie die Schrift sagt: „Christus ist einmal geopfert, wegzunehmen vieler Sünden. Zum andern Mal aber wird Er ohne Sünde erscheinen denen, die auf Ihn warten, zur Seligkeit.“

In bezug aber auf diejenigen, die im Glauben entschlafen sind und Jesus mit sich führt, ist es eine wirkliche Auferstehung, in gewissem Sinne noch wunderbarer als die Auferstehung Jesu, da es doch solche sind, die, obwohl erlöst, in sich selber keinerlei Verdienste haben, die ewig im Tode bleiben müssten, wenn es keinen Heiland gäbe. Wunderbarer auch darin, dass es Unzählige sind, die nun zur Auferstehung kommen.

Die Erfüllung dieser herrlichen Verheißung kommt zweifellos. Ein unwandelbares Festhalten an dieser Erwartung ist heute nicht weniger wichtig als damals. Ohne eine solche Erwartung kann es selbst den treuesten Jüngern des Herrn auch heute, bei der Kunde einer stattgefundenen Tatsache der Erscheinung des Herrn mit Seinen Heiligen, ähnlich ergehen wie damals, da es ihren Ohren wie Märlein deuchte,

als sie es vernahmen, und einer von ihnen konnte die sonderbare Kunde sogar acht Tage hindurch nicht für wahr halten.

Die Tage, zu welchen wir gekommen sind, werden mehr und mehr zu wahren Thomastagen, zu Tagen kalter mathematischer Zahlen und einer schonungslosen Kritik selbst der heiligsten Dinge. „Was ich nicht sehen kann, glaube ich nicht“ - ist die Losung der Zeit. Das kann eine gewisse Gefahr auch für die Gemeinden unter Aposteln in sich bergen. Insonderheit ist es die jüngere Welt, der es auch unter uns niemals ganz gleichgültig ist, was ihre Gefreundten von ihnen halten. Heute möchte jedermann in den Augen anderer gerne für einen „nüchternen“ Menschen gelten.

Mit welchen Namen auch immer Menschen ihren Unglauben beschönigen und entschuldigen wollten, es gibt dennoch ein wunderbares Reich, da man anders verfahren muss, um hier selige Erfahrungen zu machen. Die besondere Ursache des Fehlschlagens der Thomasse aller Zeiten ist - das Fehlen des Fragens nach Gottes und nicht eines Menschen Rat und Meinung, das Fehlen einer lebendigen Erwartung der Erfüllung aller herrlichen Verheißungen Gottes.

Im Hintergrund alles unseres Fehlschlagens haben wir es mit dem Feinde zu tun. Weshalb setzt der Feind seinen verborgenen Einfluss gerade auf das innere Leben des heutigen Menschen an? Weshalb hält er die Leute gerade von heute so sehr mit Verstandesdingen hin? Vor allen Dingen weiß der Feind, dass es um die Zeit des Durchbruchs des Reiches Gottes ist und dass er für seine Handlungen nur noch wenig Zeit hat. Wenn er auch die Offenbarung des Reiches Gottes nicht hindern kann, sucht er sie hinzuziehen. O, er würde die Offenbarung desselben ewig hinziehen wollen, was auf dasselbe hinausliefe, dass Gottes Reich nie offenbart werden könnte! Darum sein hartnäckiges Beschäftigen der Leute mit Unglauben und mit allerlei Anfechtung und Zweifel im Glauben.

Solche Überlegungen gelten insonderheit in so überaus zarten Wahrheiten, wie die Auferstehung des HErrn damals und Seine zu erwartende Erscheinung heute, die mit der Auferstehung Seiner Heiligen verbunden ist. Weiter in bezug auf alle Schritte des HErrn zur vollen Hinausführung Seines Liebesratschlusses mit der ganzen Kirche und, im Anschluss daran, mit Seinem alten Bundesvolk, und zuletzt mit allen Menschen und der ganzen Schöpfung.

In alledem dürfen wir uns weder täuschen noch hinhalten lassen, weder in unserem inneren Erleben

noch in der freudigen und sehnsuchtsvollen Erwartung alles dieses Heils. Da muss jeder Einfluss, von welcher Seite er auch immer käme, wie ein unreines Gevögel verscheucht werden, wie es einst Abraham tat, da es auf sein Opfer fallen wollte.

„Selig sind, die nicht sehen und doch glauben“ - diese zu Thomas gesprochenen Worte des HErrn gewinnen an Bedeutung heute mehr als zu einer anderen Zeit: Die Luft ist von Unglauben wie durchschwängert, und geheime und offenbare Kritiken tun das ihre. Wie sollten da arme Thomasmenschen nicht voll Verzweiflung dastehen?

Auch in Gottes Werk sind wir durch alles, das wir in der letzten Zeit an Verlusten und an Schwierigkeiten sonst erfahren haben, noch mehr aufs Unsichtbare gelegt. Aber die Rechtfertigung unserer Erwartung kommt gewiss. Sie hat zu kommen, denn sie ist das einzige, das in der Welt überhaupt zu erwarten ist: Die Erscheinung des HErrn und die Auferstehung Seiner Heiligen sind die gewaltigen Ereignisse, damit der HErr alle Seine nächsten Schritte eröffnet. Ohne ihre Erfüllung geht die heutige Welt ihrem Untergang entgegen.

Diese Zuversicht des Glaubens muss ununterbrochen unterhalten werden. Dazu muss unsere Ge-

meinschaft mit dem HErrn eine stetige sein. Der Bach unseres Glaubenslebens muss sich fort und fort füllen von den Wassern des Lebens, die von des Lammes Thron herabfließen zu unserem Heil. Wenn unser Geist auch dem zartesten Nahen des HErrn zugänglich ist, unser inneres Erkennen und Erleben immer tiefer und zuversichtlicher wird, alsdann ist uns zugesichert, wie geschrieben steht: „Sein Geheimnis ist bei den Frommen“ (Sprüche 3,32).

Elia erlebte das Nahen des HErrn in einem stillen, sanften Säuseln, nicht im Wetter, Erdbeben und Feuer, das auch da war, und das für den äußeren Menschen so recht angetan war, um mit Zittern und Zagen zu rufen: Mein HErr und mein Gott! Das möge das Vorbild der künftigen Erfahrungen auch dieses Eliawerkes sein, in dem wir stehen.

In aller Stille und im Nu könnte der HErr und Seine Heiligen unter uns sein. Selig sind, die also erwarten, die sich also bereit halten, denen blutige Kriege, Gottesleugnung und andere scharfen Dinge der Zeit nicht die maßgebenden Zeichen sind, sondern die an den Verheißungen des HErrn festhalten: und sie in feinen frommen Herzen herbeisehnen, bis ihr Mund voll Lachens. und auch ihre Zunge voll Rühmens ist beim Schauen von Angesicht. - Amen.